

Groß-Berlin Freitag, 16. Februar: Mitgliederversammlungen in allen Bezirken

damit hat es die Möglichkeit verloren, einen weisen, gerechten und stetigen Willen zu bilden. Besonders im Zeitalter des Kapitalismus wurde dies der Fall.

Im kapitalistischen Zeitalter kam der große Riß zustande zwischen der gebildeten Oberschicht der Gesellschaft und der ungebildeten Masse. Der tiefste Grund jedoch des flatterhaften, unständigen Charakters des Massenwillens war der Mangel an Bildung der Masse, an allgemeinem Wissen und allgemeinem Können.

Das Können und Wissen der überzogenen Mehrheit der Menschen ist mit der Entwicklung des Kapitalismus und der Industrie immer beschränkter geworden, weil ihr Arbeitsfeld immer beschränkter wurde. Der Wille des einfachen Mannes, insoweit er sich bezog auf Objekte außerhalb der Sphäre seiner Arbeit und seiner häuslichen Angelegenheiten, sich bezog auf Allgemeines wie die Staatsgeschäfte, die Politik — dieser Wille war gar kein richtiger Wille, sondern bloß Stimmung. Er wurde künstlich gemacht durch die Schule, die Presse, von der Kanzel herab usw. Die Argumente der Redner und Schreiber beurteilte die Masse absolut nicht. Ihr Wille stützte sich nicht auf Einsicht; deshalb liegt er sozusagen in der Luft; er war wurzellos und schwankte mit jedem Windstoß.

Weshalb läßt die Menge in „Julius Caesar“ sich zuerst von Brutus, einige Augenblicke nachher von Marcus Antonius in gänzlich entgegengesetzter Richtung hinführen? Weshalb fand sie den Unterschied nicht zwischen dem ehrlichen Demokraten und dem geriebenen Demagogen? Nicht weil sie besteht aus Menschen, die von Natur in allen Dingen unbearbeitet sind, sondern weil es sich da handelt um Fragen, die sie nicht verstehen und beurteilen kann, weil sie dies nicht theoretisch und praktisch gelernt hat. Sie ist ebenso wenig imstande, die Konsequenzen der Politik Julius Cäsars wie die Motive des Attentats richtig zu schätzen; sie versteht eben nichts von der allgemeinen Sache. Dies ist der Grund ihrer erstaunlichen, wirklich tragischen Veränderlichkeit.

Bis vor kurzem — man kann ruhig sagen: bis zum Anfang der proletarischen Revolution — befand die große Masse der Proletarier sich in dieser Hinsicht noch immer auf demselben Plan als die Menge in „Julius Caesar“. Sie war ebenso wenig fähig, die Gründe und Scheingründe zu prüfen, womit auf sie eingewirkt und ihre „Stimmung“ gemacht wurde. Ihr Wille war nicht aufgebaut auf Können und Verstehen, deshalb war er unklar, verworren und schwankend. Ein klarer, wohl begründeter Wille hatte in der Klassengesellschaft der Mann aus dem Volke bloß in den Fragen, die mit seiner Arbeit zusammenhängen. Da wurzelte sein Wille in Können und Wissen, war er auf Einsicht begründet; da war er ruhig und fest. In Fragen, ihre tägliche Arbeit betreffend, läßt kein Arbeiter und keine Arbeiterin sich durch schöne Worte, durch sentimentale Reden oder pathetische Redensarten irren machen. Da fühlen sie, auf solidem Boden zu stehen, und bleiben ruhig und fest und selbständig. Jedoch dadurch, daß der Kapitalismus die Teilung der Arbeit immer weiter führte, beengte er das Gebiet, wo der Arbeiter selbständig zu urteilen, das heißt fest und beharrlich zu wollen vermag, immer mehr.

Die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung des letzten Jahrhunderts hat diesen Willen „verleiden“. Tendenzen entgegengeköpft, jedoch nur in beschränktem Maße. Die Vorträge, die Arbeiterpresse, die sozialistische Propaganda erweiterten den Blick des Proletariats für allgemein-gesellschaftliche Zusammenhänge und gaben ihm damit die Möglichkeit, etwas besser zu urteilen und etwas beharrlicher zu wollen. Aber zu dieser Gründung oder Wiedergeburt des Massenwillens schuf die Epoche, welche hinter uns liegt, doch nur dürftige Anfänge. Erstens wurde Produktion und Politik noch gänzlich von den ausbeutenden Klassen beherrscht, zweitens waren es in der Arbeiterbewegung nicht die Massen, welche aus eigenem Antrieb, aus eigenem Entschluß beschlossen und handelten, sondern die Führer: Parlamentarier, Gewerkschaftsführer, Journalisten, Parteisekretäre und dergleichen. Es strömte den Massen zwar von oben etwas Licht zu; die jahrhundertlange Finsternis wurde etwas erhellt; aber sie empfingen dies Licht nur passiv, als eine Gnade. Sie erprobten nicht durch die Tat, was ihnen gelehrt wurde, oder erprobten es nur in geringem Maße; das neue Wissen von der Gesellschaft, dem Staat, der Ausbeutung, dem Heil des Sozialismus und anderes mehr wurde in ihnen nicht zur lebendigen Kraft. Ihr Wille blieb Stimmung. Noch immer wurde er gelenkt und gemacht; deshalb war der durchführbare, tragische Umschlag im August 1914 möglich.

Mit der Revolution jedoch hat ein neuer Zeitschnitt in der Geschichte der Menschheit begonnen. Die Geschichte richtet zu der großen Aufgabe, die Unmündigkeit der Massen zu überwinden. Dies kann nur auf dem Wege geschehen, daß der Massenwille bewußt und fest begründet und dadurch stetig und beharrlich wird. Ein neuer Wille soll in den Massen geboren werden.

Die Aufgabe ist schwer. Doch nur wenn sie bewältigt wird, kann die zivilisierte Menschheit vom Untergang gerettet werden. Auch die kleinste kommunistische Propaganda an und für sich ist noch nicht fähig, einen solchen Willen hervorzubringen. Nicht aus dem Wissen allein blüht er auf; das Können ist gleich unentbehrlich. Wissen und Können sind Vater und Mutter des neuen, festen, heilbringenden Massenwillens, des blühenden der verankerten Welt. Durch Mitwirkung der Massen an der Bildung von neuen Produktions- und neuen staatlichen Verhältnissen wird dieser Wille gebildet, denn man lernt nur verstehen, was man tut. Im Zeitschnitt des Kampfes um die Macht sollen die Massen die Organisation und Vorbereitung des Sieges selbst in die Hand nehmen; im Zeitschnitt der proletarischen Diktatur sollen sie den Aufbau der neuen Gesellschaft durchführen, den Aufbau des Produktions- und Verhältnisses, des Bildungswesens, der Justiz, der Roten Armee, des gesamten Herrschaftsapparates überhaupt. Nur da, durch, daß sie auf allen Gebieten des Lebens tätig sind, lernen die Massen alle Gebiete des Lebens beherrschen. Die Beschränktheit des Wissens und Könnens, bisher als ein Fluch auf

ihm lastend, wird dann überwunden: der neue, sehende, wohl begründete Wille entsteht. Er entsteht nur, insoweit die Massen wirklich leibhaftig am Aufbau der neuen Gesellschaft teilnehmen. Nur auf diesem Wege lernt das Proletariat einigermassen selbständig die allgemeine Sache beurteilen, denken und beharrlich wollen.

Die Arbeiterkräfte, die Institutionen, welcher das Leben sich bedient, um die Massen zur Selbsttätigkeit und damit zum selbständigen Denken und Wollen zu erziehen: deshalb ihre unermessliche Bedeutung. Organe des Kampfes gegen den untergehenden, im Chaos versinkenden, jedoch sich hartnäckig wehrenden bürgerlichen Staat sind sie im Zeitschnitt des Bürgerkrieges, Organe zur Ausbeutung der Herrschaft, zur Repression und zur Reorganisation sind sie im Zeitschnitt der Diktatur. Jedoch vor allem sind sie Organe der Selbstziehung der Massen auf dem Gebiet des Allgemeinen, des gesellschaftlich-politischen Lebens.

Wohlbedacht: dies alles können sie sein und müssen sie sein; wollen sie ihre Aufgabe erfüllen, die organisatorische Form zu sein, worin der Selbsterlösungsprozess der Massen sich abspiegelt. Ob sie es auch sein werden, dies hängt von den Massen selbst ab, von der Kraft ihres Begierens und Selbsterlösung. In allen gesellschaftlichen wie in allen biologischen Gebilden gibt es ein Ringen, einen Kampf zwischen Tendenzen zur Entartung und solchen zur Weiterentwicklung. Die Mäe machen darin keine Ausnahme. Das russische Beispiel und die deutschen Betriebsräte, die selbst nichts wollen, sind dafür der lebendige Beweis. Wenn dies jedoch der Fall ist, so erfüllen sie ihre Aufgabe nicht. Denn es bedeutet, daß die Masse, kaum durch die Revolution zum Willen und Wirken geweckt, wieder in ihre alte Apathie und Unselbständigkeit zurückfällt. Von der Wiedergeburt des Massenwillens kann dann keine Rede sein.

Die organisierte, ununterbrochene, sich auf alle Gebiete erstreckende Selbsttätigkeit der Massen ist der einzige Weg zur Wiedergeburt eines beharrlichen, festbegründeten Massenwillens. Die Entstehung eines solchen Massenwillens ist der einzige Weg zur wirklichen Erlösung der Menschheit, zur Geburt der allmenschlichen Freiheit. Diese ist nur möglich, wenn alle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft verstehen und können, was für alle wichtig ist. Es gibt keine Freiheit, keine Gleichheit, keine wirkliche Erlösung, solange die große Masse unfähig ist, ihre eigene Sache selbst zu führen. Unwissende werden immer beherrscht werden, auch wenn es keine ökonomische Unterdrückung mehr geben wird. Die der Leitung bedürftigen werden immer genäht und oft irreführt werden, auch wenn die größeren Formen der Ausbeutung überwunden sind.

Die Selbsterziehung der Massen zur allseitigen Reife, zur Selbständigkeit des Arbeiters und Willens läßt sich nicht improvisieren: sie ist ein Werk von vielen Jahren. Aber es muß unterbrochen darauf hingewirkt werden. Wenn heute den Massen noch Fähigkeit notwendig sind, so sind die besten Führer die, welche danach streben, sich selbst überflüssig zu machen. Die Erlösung kommt nicht dadurch, daß statt der „schlechten“ Führer „gute“ an die Spitze der Gewerkschaften oder in die Parlamente kommen. Aber kommen wird sie, und zwar da, durch, daß die Massen — zuerst natürlich nicht ohne viele Fehler und Irrungen — es lernen, ihre eigene Sache zu führen.

Die russisch-französischen Beziehungen

Lesen Sie: **Politik und Krieg**. O.E. Moskau, 12. Februar. Von einer maßgebenden Persönlichkeit des Moskauer Regierungskreises wird dem Vertreter des Ost-Express versichert, daß sich in der Wiederanbahnung der russisch-französischen Beziehungen in der letzten Zeit ein deutlicher Fortschritt bemerkbar mache. Die Sowjetregierung habe die Annäherung an Frankreich für durchaus erwünscht und zwar nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern weil sie darin einen Fortschritt auf dem Wege zur Festlegung des Friedens in Europa sehe. Wie Rußland an einer Beilegung des Ruhrkonflikts interessiert sei, schon weil sie die Schwierigkeiten beseitigen würde, die dieser Konflikt für die russisch-deutschen wirtschaftlichen Beziehungen schaffe, in gleicher Weise würde die Wiederherstellung russischer Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland nur geeignet sein, jenes kranke Milieu zu beseitigen, mit dem man in Frankreich sich gegenwärtig zur russisch-deutschen Annäherung verhalte.

Der Hexenkessel im Orient

EE. London, 13. Februar. In der Frage von Smyrna ist keine Änderung eingetreten. Die Alliierten stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, da die Bestimmungen des Waffenstillstands von Mudros und das Abkommen von Mudros vollkommen in Kraft geblieben sind. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Saloniki meldet, daß die griechische Armee vollkommen kriegsbereit zwischen Saloniki und der Marmara stehe und nur auf eine Geste der Alliierten warte, um den Kampf gegen die Türken zu beginnen.

Aus der Partei

Bezirkskonferenz Berlin-Brandenburg

Am 11. Februar fand vom Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg eine Bezirkskonferenz statt. Vertreter waren die Ortsgruppen Berlin-Rathenow, Eberswalde und Fürstenwalde. Zum Punkt 1. Politische Lage, referierte Gen. K. Berlin. Er zeigte in gedrängter Form die Widersprüche der Kampfschaft auf und die Richtung von unserer Einstellung; daß nur das Proletariat durch kommunistischen Klassenkampf diese Zustände ändern kann. Die lebhafteste Diskussion brachte wertvolle Ergänzungen. Zum Punkt 2. Stellungnahme zur Zentralausschusssitzung, führte Gen. Sch. folgende Punkte an: Unsere Partei hätte bis jetzt genug Krisen überwunden, jetzt müßte mehr an der geistigen und organisatorischen Festigung gearbeitet werden, um wirklich in die politischen Ereignisse einzugreifen.

Auf der kommenden Zentralausschusssitzung muß mit den organisatorischen Mängeln aufgeräumt werden; z. B. muß eine bessere Berichterstattung für unsere Presse eintreten. Dieser Mangel trifft auch für den Wirtschaftsbezirk Rheinland-Westfalen zu. Auch wird die Frage unserer „Kaz.“ auf der Z. A. gründlich aufgegriffen werden müssen, zumal schon einige Anträge von einzelnen Wirtschaftsbezirken vorliegen. Die Konferenz unterbreitet der Z. A. bezüglich Presse folgenden Antrag: „Jedes arbeitende Mitglied der KAP ist verpflichtet, die „Kaz.“ zu abonnieren.“

Anläßlich der letzten Vorkommnisse in Halle beschäftigte sich die Konferenz damit, wie weit die prinzipielle Unterstützung der Partei geht. Nach lebhafter Diskussion wurde, um allen Mißverständnissen und Umdeutungen vorzubeugen, der Z. A. folgender Antrag unterbreitet:

Antrag: „Alle Handlungen und Aktionen der Partei müssen sich in dem Rahmen des Programms und der von den Körperschaften der Gesamtpartei festgelegten taktischen Linie bewegen. Für alle individuellen Handlungen, die diesem Prinzip zuwiderlaufen, lehnt die Partei jede politische Verantwortung und finanzielle Unterstützung ab.“ (Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg.)

Eine lebhaft Auseinandersetzung gab es, als das Verhältnis Partei und Union“ besprochen wurde. Wertvolle Anregungen wurden gegeben. — Auch hier wird die Z. A. klar Stellung zu nehmen haben.

Nachdem noch manche organisatorische Fragen erledigt wurden, nahm man die Wahl der Delegierten vor. Als Resultat der Konferenz kann man ruhig feststellen — daß sie gute Vorarbeit zur kommenden Zentralausschusssitzung geleistet hat.

Mitteilungen

An unsere Leser im Ausland.

Obwohl den Lesern im Ausland die Bezahlung des Abonnements-Betrages sehr leicht sein müßte, müssen wir auf pünktliche Einzahlung dringen. — Wir weisen darauf hin, daß wir gezwungen sind, diejenigen Leser im Ausland, die nicht im Austausch-Verhältnis stehen, ihre Zeitung mit uns stehen, ab 1. März nicht mehr zu beliefern, wenn nicht bis Ende dieses Monats alle Rückstände und auch der laufende Monat bezahlt wird.

Der Verlag der „Kaz.“
Berlin NO 18, Landsberger Straße 6.

4. Unterbezirk. Gruppenabende finden am Freitag, den 16. Februar, in den bekannten Lokalen bei Schmidt, Möllerstraße, Ecke Transvalstraße und Tabbert, Kolberger Straße statt.

5. Bezirk. Mitgliederversammlung, Freitag, den 16. Februar 1923, im Lokal Moldenhauer, Nagatsr. 50.

13. Bezirk, Charlottenburg. Freitag, den 16. Februar 1923, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung, Querfurterstraße 32, Schulaula kleiner Saal. Jedes Mitglied muß erscheinen.

16. Bezirk. Dienstag, den 20. Februar 1923, abends 7 1/2 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im bekannten Lokal. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen Pflicht.

Presselands

Für den Presselands gingen ein: Herrmann Schmidt, Weinmar, 5000.— Mark.
Unterstützungskommission 5000.—
Van Worren 2500.—, Von Ballert 3000.—.

Nachruf

Am Donnerstag, den 8. Februar verstarb unser Parteiführer und Unionsgenosse Otto Venke.
Seine Familie dankt.

4. Unterbezirk.

Jugendbewegung

An sämtliche Gruppen der Kommunistischen Arbeiter-Jugend! Trotz fast unüberwindlicher Schwierigkeiten, ist es gelungen, die

Rote Jugend, Nr. 3

fertig zu stellen, so daß es nur eine Geldfrage ist, wenn dieselbe vom Drucker abgeholt und in die Gruppen versandt werden kann. Genauso, jetzt ist es zu handeln. Jeder Genosse, jede Gruppe, muß alles aufbieten, um alle verfügbaren Gelder sofort abzugeben. Alle restierenden Zeitungsblätter, alles was für den Presselands, auf das es noch aufgebracht werden kann, ist sofort abzugeben.

Alle Geldsendungen nicht mehr an: Reinhold Hahn, sondern nur an: Hans Liepe, Berlin-Pankow, Dannebergstr. 6. Der Reichsarbeitsausschuss.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Liers, Lützen a. Rh. Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. — Inhaber: Emil Schaubert, Charlottenburg. — Druck: W. Iszdouat, Berlin O 17, Langestraße 79.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt monatlich die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.
Bezugspreis: Halbmönatlich 300.— M. frei ins Haus.

Name: _____
Ort: _____ Str. _____ Nr. _____

Quergeb.: _____ Hinterh.: _____ Vorderh.: _____

Dieser Bestellschein blüht wie an den Vorleser der „Kaz.“ Berlin NO 18, Landsberger Straße 6. Im offenen Kasten als „Drucksache“ mit 18 Mark frankiert, eingeschlossen.

4. Jahrg. Nr. 14.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu bestellen durch die Berl. Bez.-Organisationen, im Stresemannhof, allen Postanstalten und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsbergerstraße 6.
Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6.
Geöffnet täglich von 9-12 und 1-5 Uhr. Sonntags geschlossen.
Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 48039.

Abonnementspreis für Groß-Berlin 500 Mk. halbmönatlich Versand durch die Post innerhalb Deutschlands 600 Mk. halbmönatlich, nach dem Ausland 2000 Mk. monatlich.

Preis 150 Mk.

Ohne Revolution kein Brot

Die deutsche Bourgeoisie redet sich immer mehr selbst in die Angst hinein. Alle Phrasen der Durchhaltetheorie verraten schon durch ihren bleichen Klang ihre innere Hohlheit. Es ist ein wahres Wetzen in den Zeitungen eröffnet, und die Beteiligung an dem Rätselraten, wie der „Siege“ am schnellsten und besten gewährleistet sei, ist die denkbar größte. Da jedoch alle Beteiligten das Gefühl haben, daß sie für eine unmögliche Sache streiten, stellen sie ihre Rezepte gleich darauf ein. Sie sind so unsinnig, daß an eine Anwendung derselben gar nicht zu denken ist. Man muß sich den Rücken decken, und kann dies natürlich nur dadurch, daß die eingebrachten Vorschläge sich schon durch ihre Lächerlichkeit selbst verwerfen.

Das deutsche Kapital, daß die Situation klar übersteht, und sich an den fünf Fingern abzählt, daß der Zeitpunkt kommen muß, wo es sich durch Verhandlungen aus dem demokratischen Schweinstall retten muß und wird, überläßt die Verantwortung für den Ausgang des Ruhrabenteuers kaiserschneidig und schmerzhaft seinen Kriegsknechten. Breitscheid reist im Gelände umher, und sucht einen Verhandlungspunkt. Schwere, sehr schwere Aufgabe. Er soll und darf die „Einheitsfront“ nicht erschüttern, sonst hat Stinnes ja schon den gewünschten Sündenbock. Er erzählt somit Geschichten von der schönen von der neuen Demokratenrepublik. Renardel gibt darauf die Antwort und erklärt vom Standpunkt der französischen Bourgeoisie, daß man sich eben bereit erklären müsse, die „Erfüllungspolitik“ da wieder aufzunehmen, wo sie zusammengebrochen ist, und der „Vorwärts“ gesteht mit Tränen in den Augen, daß damit das deutsche Kapital nicht einverstanden sei. Die gehe internationaler spielt denn überhaupt eine geradezu komische Rolle. Jeder ihrer Lakaien ist zu gleicher Zeit Schildhalter der Bourgeoisie seines Landes, und da jede „Nation“ auf Kosten der anderen einen Reibach machen will, können sie trotz ihrer gegenseitigen Liebe nicht zusammenkommen.

Währenddessen geht der Auflösungsprozess im Lande ungehindert weiter. Die Zeit ist kurz, deshalb ist die beste Politik für das deutsche Kapital die, daß es alles, was die Republik an Liebesgaben auszuwerfen hat, kurz vor Toretschluß noch einsackt. Die Republik verpulvert momentan schon ihre eiserne Portion. Die Reichsbank füttert das deutsche Kapital mit billigen Dollars, auf das es noch eine zeitlang die Treue bewahren. Solange, wie dieser Geldsegen anhält — lange wird er nicht mehr anhalten, weil eben unter all den Eiern in Deutschland keine Dukaten sind — wird natürlich auch der Krieg dauern. Das Kapital läßt sich von der Republik schon im Voraus die Kriegsschuldung bezahlen. Es ist ganz selbstverständlich, daß, wenn die „Stützungsaktion“ ausgespielt ist, der ganze Damm mit einem Schlage offenbar werden wird. Die Preisbewegung hat sich ohnehin noch nicht einmal bis zu einem Dollarstande von 20 000 ausgewirkt. Die letzten Preisrückgänge für Kohle, Eisen, Stahl usw. haben sich noch gar nicht auf die Kleinhandelspreise übertragen. Die Abschüttung des Restgebietes von der eisenhaltigen Industrie durch das französische Kapital ist eine viel zu bittere Tatsache, als daß das deutsche Kapital nicht wüßte, daß die Wucht der wirtschaftlichen Auswirkungen eine vollständig neue Situation schafft. Mit einem Millionenarbeitslosen und einem Dollarstand von vielleicht 100 000 läßt sich nicht mehr „Durchhalten“. Bis dahin muß das Geschäft gemacht sein, um dann einen Ausgleich zu haben für evtl. ungünstige Verhandlungsabschlüsse. Die „DAZ.“ vom 16. Februar empfiehlt den Durchhaltetrompeten im Moment, wo das Chaos am größten sein wird, solgendes Rezept:

„Denk! und unser Volk seine eigene Vorstellungskraft entwickeln, muß sich ein Bild von den stillen Heldentaten

stehen, die in dem besetzten Gebiet jetzt so zahllos getan werden. Vorläufig sorgen in die „Kontingenten“ dankenswerterweise dafür, daß unser Blut in Wallung bleibt, unsere Vorstellung mit schanderhaften Bildern gefüllt wird.“

Man denke sich nur einmal aus, was dazu gehört, eine hohnvolle Kapitulation an alle Straßencoken zu liefern, mit den französisch-belgischen Wachen und Patrouillen necklichen Schabernack oder richtig Schindler zu treiben. Da fehlt wahrlich nicht an Romantik! Und je strenger die ohnehin schon toll nervös gewordenen Wachen die Absperungen und Bewachungen einrichten, desto stärker der Reiz, ihnen zu trotzen. Da ist kein Ende, und die ansässige Bevölkerung ist den Eindringlingen darin tausendfach überlegen.“

Wohl verstanden — Man setzt voraus, und bereitet die zum Verhungern verurteilten Arbeitermassen schon im Voraus darauf vor, daß selbst die Greuelmärchen fortbleiben werden und dann nur der Ausweg bleibt, sich selbst welche zu mahlen, und dann herumtanzen. Das ist dann die einzige Möglichkeit noch, den knurrenden Magen zu beschwichtigen. Wer den blutigen und zynischen Hohn zu begreifen vermag, und die Rolle der Gewerkschaften dabei in Betracht zieht, der wird schauernd vor so viel Gemeinheit und fälschlicher Wollust daran denken müssen, wessen diese Durchhaltentziffern fähig sind, wenn der Hungerschrei aus Millionen abgekehrter Leiber als Resultat und Opfer der Demokratie die dreimal geheiligte Ordnung zu gefährden droht.

Auf einen ganz genialen Gedanken ist die KPD gekommen. Sie will den Kapitalismus auf „revolutionäre“ Wege wieder auf die Beine helfen. Sie heulert in ihrer Nummer vom 16. Februar darüber, daß die Regierung ihre „Stützungsaktion“ fortsetzt und damit erreicht hat, daß „die letzte Reserve der Markwährung und auch die letzte Reserve an Werten für die Arbeiterklasse erschöpft ist.“ Nachdem sie dann festgestellt, daß die Arbeiter in erster Linie an eine Besserung und Stabilisierung der Mark interessiert sind, kommt sie gleich mit einem der ins Ausland verschobenen Gewinne zur Besserung des sachlichen Produktionsapparates wird die praktischen Vorschlag und meint: „Durch Verhinderung der Kapitalflucht, und durch Verwendung Produktion erhöht, die Handelsbilanz verbessert und eine Stabilisierung der Mark gewährleistet werden.“ Man kann sich darunter nur vorstellen, was man will. Sehr viel von diesen sonderbaren Heiligen operieren stets damit, daß die „Arbeiterregierung“ die erste Etappe zur Revolution sei. Die zweite Etappe ist dennoch die Steigerung der Produktion und die Verbesserung der Handelsbilanz, die dritte die Stabilisierung der Mark. Da in einem kapitalistischen Staat Steigerung der Produktion eben heißen muß, Steigerung der Ausbeutung, so wird man nicht umhin können, diese elementare Tatsache hinzunehmen. Wir schreiben, daß, wenn das Proletariat dies will, wenn es in Massen verrothen will, das Kapital noch eine zeitlang leben kann. Aber diese „revolutionäre“ Methode, ohne die Revolution, ohne den Sturz des Kapitals eine Lösung zu finden, ist in Wirklichkeit gar keine Erfindung der KPD. Die berichtigte Rede Hugo Stinnes vor einiger Zeit im Reichswirtschaftsrat sagte dies alles viel besser und viel klarer. Stinnes verspricht nicht nur Besserung der Handelsbilanz und Stabilisierung, sondern sogar — nach 15 Jahren zehn- bis zwölffünftiger Arbeitszeit — Goldlohn. Wenn auf diese Weise eine Lösung möglich wäre, so wäre nicht die KPD, sondern Stinnes der Preisgeber.

In naher Zukunft wird die Wucht der ebernen Tatsachen das Proletariat wieder vor Entscheidungen stellen. Der Hunger hat eine Grenze. Ob die Geduld der deutschen Arbeiter und ihr Glaube an die kapitalistischen Hebelreiter auch eine Grenze hat — das werden die kommenden Wochen und Monate lehren.

Arbeiterregierung

Ueber die Rede Brandlers auf dem Reichsbetriebsräte-kongress berichtet die KPD-Presse u. a.: „Das Stinnes-Lubers-Abkommen ist die Krönung der Bestrebungen der deutschen Schwerindustrie, durch Vereinigung der französischen Kohle und Erze nicht nur den gewaltigsten Monstranst zu gründen, sondern auch die stärkste ökonomische Macht Mitteleuropas zu werden. Wer im Besitz der deutschen und französischen Kohle und Erze ist, der diktiert die ganzen Preise in Mitteleuropa, der ist zuständig, die Minister einzusetzen.“

Soweit nach Heinrich Brandler. Es soll hier nicht die Richtigkeit der Hypothese festgestellt oder angezweifelt werden zu untersuchen; aber der Schluß den Heinrich Brandler zieht, soll festgenagelt werden. Es heißt da an anderer Stelle: „Eine Arbeiterregierung, die von der Arbeiterschaft erkämpft werden; aber der Schluß den Heinrich Brandler die Beschlagnahme der Devisen der Auslandguthaben der Kapitalisten und der dynamischen Vermögen durchführen. Allein durch diese drei Maßnahmen ist die Möglichkeit gegeben, die Finanzen zu sanieren.“

Das ist ein Teil dieses Unsinns. Der Besitz der deutschen und französischen Kohle und Erze ermöglicht die Festsetzung der Preise für Mitteleuropa. Die deutsche Arbeiterregierung ist aber in der Lage dieses zu negieren durch eine erwähnte Flickerei am System des Kapitals. „Vielleicht deshalb, weil dann „Kommunisten“ in der Regierung sitzen, oder weil H. Brandler dies sagt — Betrachten wir die Sache näher!

Durch die politischen Folgen des Krieges, war es der Sozialdemokratie möglich, in die Regierung zu kommen. Sie war also bereit, die Regierung zu übernehmen. Sie besetzte diese und jene Machtposition im Staat und in der Kommune. Der Kapitalismus hatte ein Interesse daran, weil er das Proletariat nicht selbst herbeiführen konnte. Er gebrauchte seine ganze Kraft zur Hebung der Produktion.

Die Folgen des Krieges traten nicht gleich nach Abschluß desselben auf, sondern verschlummerten sich von Jahr zu Jahr. Der Grund dafür liegt in der Unmöglichkeit, das kapitalistische System wieder flott zu machen. Die kapitalistische Wirtschaftsweise ist durch den Krieg in das Stadium der Totenkrise gekommen. Hier wirken mehrere Faktoren zur Verschlechterung der Zustände.

Die Sozialdemokratie war bemüht — ihrer Einstellung gemäß — den Staat zu erobern, um die Wirtschaft diktiert zu können. Sie hatte dabei verschiedene Aufgaben zu lösen. Da sie erst den Staat erobern wollte, mußte sie — damit dieser existenzfähig blieb — die vorfindende Produktionsweise erhalten bzw. aufbauen. (Sie will ja keine Eingriffe in die Rechte einer Klasse als „Minderheit“.) Dadurch kommt sie in Konflikt mit dem Teil der industriellen Ausbeuter der Arbeiterklasse. Es entstehen so Gegensätze innerhalb der Arbeiterklasse. Die Sozialdemokratie muß, um zum Ziele zu gelangen, geregelte Produktionsverhältnisse im Lande haben; und vor allen Dingen „Ruhe“ im Staat, der jemehr sie ihn beherrscht, ihr eigenes „Ich“ wird. Bei allen Aufständen der revolutionären Arbeiterklasse gegen die Staatsgewalt oder den Kapitalismus handelte die Sozialdemokratie staats- und kapitalerhaltend. Sie wurde mehr und mehr verächtlich gegen den Teil der Arbeiterklasse, der nicht den Weg gehen wollte, den sie ihr richtig hielt. Sie bemühte Mittel und Wege, die mit denen der Kapitalistenklasse gleich gingen. Immer wieder trat sie sich mit dem Gegner der Arbeiterklasse zum Kampf gegen die Arbeiterklasse. Sie verlor als Arbeiterpartei immer mehr. Die Sozialdemokratie vertritt nicht mehr die Interessen des Proletariats, sondern das Interesse des Kapitals. Sie steht mit ihm auf dem Kapital.

Der Kapitalismus der letzten über sich seinen Untergang entgegenzusehen, hatte seine Herrschaft der Zeitverhältnisse entsprechend abgeworfen an die Richtung die es besser verstand, Rohr zu schaffen. Er hatte den Nutzen einer einseitigen geregelten Produktionsweise.

Die Sozialdemokratie war bekanntlich bemüht, an Stelle der reaktionären Geheimrats sozialdemokratische Parteiführer und Gewerkschaftsbeamte zu setzen. Die demokratische Verwaltungsform brachte es mit sich, daß ihr Organisationsgebot wurde, ungenügenden Gebrauch von der Benutzung der Staats- und Kommunalstellen zu machen. Das war ein großer Fortschritt auf ihrem Wege. Inzwischen war die revolutionäre Arbeiterklasse in vielen Kämpfen von den staatlichen Ordnungsbehörden und vom dem Kapital mit Hilfe der Organisationskräfte

